



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der gotischen Konstruktionen

Ungewitter, Georg Gottlob

Leipzig, 1890-

Masswerke des spätgotischen Stils

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76966)

Grundform des Bogens bedingt, so dass z. B. die Mittelpunkte desselben unter die Grundlinien gerückt wurden, wenn dadurch dem Masswerk zu einer vollkommenen Entwicklung zu verhelfen war. Ein derartiges Beispiel findet sich an der Jakobikirche in Erfurt (s. got. Musterbuch, Heft I). Aber schon in der frühgotischen Periode erlaubte man sich solche Freiheiten, wie das aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. stammende Ostfenster der Kirche zu Haina Fig. 1265 erweist.

Die Masswerke des spätgotischen Stiles.

Im Allgemeinen spricht sich, wie wir das schon bei den Fischblasen bemerkt haben, der Charakter der Spätzeit in einer Lösung der den vorhergehenden Perioden eigenen geometrischen Geschlossenheit aus und ermöglicht so eine über die letztere weit hinausgehende Freiheit und Mannigfaltigkeit der Bildungen.

Vielfach spielen noch die Gestaltungen der frühen und mittlern Periode in die spätere hinüber, wie denn z. B. Fig. 1230 auch hier noch als Schema auftritt, in der Weise, dass nur die Ausfüllung des Kreises durch Fischblasen (nach Fig. 1213—1218) bewirkt wird. Entschiedener aber kommen die letzteren zur Geltung, wenn sie mit Weglassung des Kreises die ganze Scheibe füllen, wie die Figuren 1256—1259 zeigen.

In Fig. 1257 liegen die Mittelpunkte des Spitzbogens in a und b , so dass $bc = \frac{1}{4} cd$ ist. Dasselbe Verhältnis ist dann auch den Teilungsbogen zu Grunde gelegt, so dass also $ce = \frac{1}{4} cf$ ist. Das in b errichtete Lot schneidet den Bogen cg in h . Mit dem Radius bf schlägt man dann die Bögen kh und den an den Teilungsbogen schliessenden Bogen hl , so ist das Skelett der Fischblase konstruiert und zugleich den spitzbogigen Teilungsbögen die Schweifung hl angesetzt. Nachdem dann die Schweifung hm in derselben Weise gefunden ist, können die aus dem Pfostengrundriss sich ergebenden konzentrischen Bogen geschlagen und die Nasen eingesetzt werden.

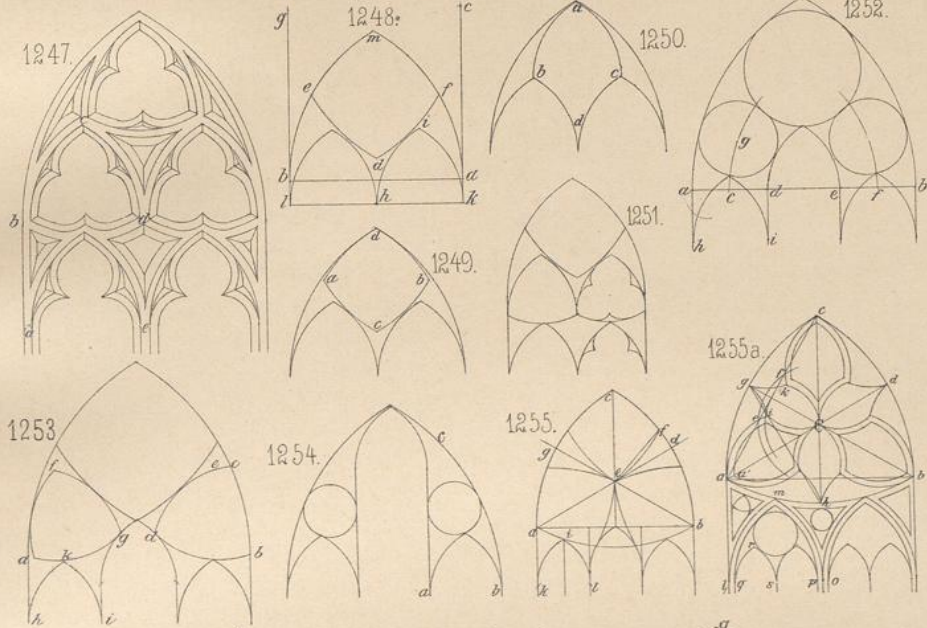
Ein häufig wiederkehrendes biegsames Muster zeigt Fig. 1256. Es kommt dasselbe im Wesentlichen auf die Ausfüllung der über den halbrunden Teilungsbögen verbleibenden Scheibe mit zwei Kreisen um die Mittelpunkte a hinaus, welche die Mittellinie und den Teilungsbogen tangieren und oben an den Bogen ec anschliessen. Damit kein Knick entsteht, muss der Uebergangspunkt e mit den Mittelpunkten a und k auf einer Linie liegen.

Dasselbe Schema würde sich auch für ein dreiteiliges Fenster anwenden lassen, wie Fig. 1259 in reicherer Gestaltung zeigt.

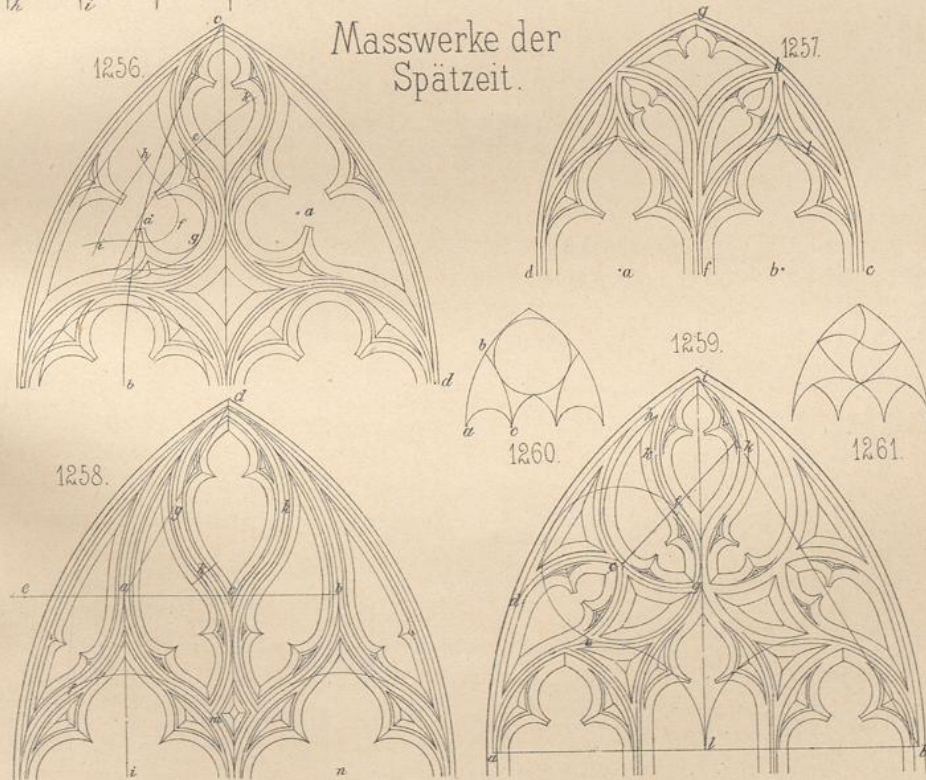
Es sind darin a und b die Mittelpunkte des Spitzbogens. Man schlage über derselben Grundlinie die Halbkreise al und lb und ebenso die letztere, den grossen Spitzbogen und die Mittellinie tangierenden Kreise um den Punkt c und ferner mit dem Radius dieser letzteren den den einschliessenden Spitzbogen berührenden Bogen cd sowie den den ersten Halbkreis berührenden Bogen ce . Hierauf ziehe man die Linien cf unter einem Winkel von 45° , schlage aus dem Durchschnittspunkte derselben mit dem Kreise den Bogen gh , welcher durch den Mittelpunkt c geht und den Spitzbogen berührt, sowie aus einem durch Probieren zu ermittelnden Punkt k den den Kreis tangierenden Bogen if , so ist das Skelett gefunden und die weitere Ausführung kann nach dem bereits Gezeigten keine Schwierigkeiten mehr haben.

Den deutschen Fischblasenmustern entsprechen jene des französischen Flamboyant-Stiles, von denen wir in Fig. 1258 ein dem Zentralturm der Kirche St. Maclou in Rouen entlehntes Beispiel geben. Der Unterschied beider Arten dürfte wohl hauptsächlich darin zu suchen sein, dass in den französischen Masswerken die Fisch-

Masswerke der mittleren Zeit.



Masswerke der Spätzeit.



blasen mehr in einer Richtung sich bewegen und so der Gestaltung von Flämmchen näher kommen, während an den deutschen diese Bewegung von der Mitte aus oder in jeder beliebigen Richtung stattfindet und so allerdings mannigfaltigere Muster ermöglicht werden. Im Gegensatz zu beiden kontinentalen Gestaltungen stehen die den Fischblasen oder Flämmchen entsprechenden Abteilungen der Masswerke des englischen *perpendicular style*, die sich als völlig ähnliche Diminutiva der lotrechten von den Pfosten und Teilungsbögen eingeschlossenen Felder darstellen, sie laufen durchweg in derselben Richtung wie diese, und füllen so die Scheibe des Bogens in ziemlich gleichförmiger, aber einen reichen Eindruck hervorbringender Weise.

Wir haben schon oben bemerkt, dass nach den Schweifungen es vornehmlich die Durchkreuzungen sind, welche die Masswerke der Spätgotik charakterisieren. So kommt es in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts häufig vor, dass die Teilungsbögen sich kreuzen, indem die Pfosten mit Uebergang eines dazwischenliegenden durch Halbkreise verbunden sind, aus deren Durchschneidung sich dann die spitzen Teilungsbögen (Fig. 1261) ergeben. Die andere Ausfüllung der Scheibe kann durch einen Kreis, Vierbogen etc. mit daneben angebrachten Fischblasen oder allein durch Fischblasen geschehen. In dem in Fig. 1261 gegebenen, der St. Martinskirche in Kassel entlehnten Beispiele zeigt sich eine besondere Konsequenz, insofern auch die Ausfüllung des die Scheibe füllenden breitgedrückten Spitzbogens durch zwei sich kreuzende geschweifte Stränge bewirkt und nur den zu beiden Seiten befindlichen Fischblasen je eine in der Mitte stehende Nase angesetzt ist. Gewissermassen gehört das in Fig. 1260 gegebene Schema hierher, auf welches schon oben S. 523 hingewiesen wurde, indessen ist hier die Wirkung der Durchkreuzung des Bogenteiles *cb* mit dem grossen Spitzbogen eine weitaus günstigere, als die der Halbkreise in Fig. 1261 untereinander, wenn schon auch hier eine gewisse Trockenheit unverkennbar ist.

4. Masswerk zusammengesetzter Pfosten- und Radfenster.

Grundriss zusammengesetzter Pfostenfenster.

Schon in der frühesten Gotik treten neben den einfachen Masswerkfenstern zusammengesetzte auf, welche sich dadurch bilden, dass man in die Teile eines einfachen grossen Masswerk-systemes je ein kleineres sekundäres System oder Masswerk-system zweiter Ordnung einschaltet, wie es die Fig. 1262 durch starke und dünne Linien andeutet. Die Pfosten und Stränge des eingeschalteten zweiten Systemes haben einen entsprechend zierlicheren Querschnitt, man bezeichnet sie als „junge Pfosten“ im Gegensatz zu den „alten“ oder Hauptpfosten. Die jungen Pfosten sind zum Teil freistehend (s. *a* und *b* in Fig. 1262), zum Teil mit den Hauptpfosten bez. Gewänden verwachsen (s. *cde* in Fig. 1262). Die Querschnitte der Hauptpfosten müssen also so angelegt sein, dass sich die jungen Pfosten aus ihnen entwickeln, gleichsam aus ihnen geboren werden.

Schon bei den mit Nasen besetzten einfachen Masswerken gelangen, wie wir weiter oben sahen, die Querschnitte der Nasen im Pfosten zum Ausdruck, ähnlich, aber noch weit ausgesprochener, müssen die Querschnitte der jungen Pfosten in den alten enthalten sein. Wenn zu einem Fenster mit alten und jungen Pfosten gleichzeitig noch Nasen hinzutreten, so können sogar die alten Pfosten drei verschiedene Profile und die jungen

Verbindung
alter und
junger
Pfosten.